

Mosaik

Urban Fantasy Thriller

Von Alaiya

[25.11.2011 – X33 – Werkzeug]

Langsam rückte die Welt wieder zurecht. Joanne konnte nicht mehr. Sie konnte kaum klar denken. Sie hatte es wirklich getan. Sie hatte Michael umgebracht. Sie hatte es getan.

Sie sah auf die Leiche, die vor ihr auf dem Boden lag. Er war tot. Er war wirklich tot. Sie hatte ihn erschossen. Sie hatte ihn wirklich ermordet. Sie hatte es getan.

Ein Zittern lief durch ihren Körper. Sie konnte es nicht glauben. Was sollte sie jetzt tun? Er hatte einen Totmannschalter. Sie wusste es. Nicht nur für sie, auch für diverse andere. Andere, die ihr diese Aktion sehr übelnehmen würden. Deswegen hatte sie ihn nicht einfach so umbringen können. Es war dumm. Es war so dumm gewesen. Warum hatte sie es getan?

„Fuck“, flüsterte sie erneut. „Fuck. Fuck. Fuck. Fuck.“ Sie zog die Beine an den Körper, bedeckte ihr Gesicht. „Fuck.“

„Pakhet.“ Das war Heidenstein. Er kam zu ihr, setzte sich neben sie, rieb ihre Schulter. Sie antwortete nicht. Sie konnte nicht. „Fuck. Fuck.“

„Pakhet!“ Heidensteins Stimme war energischer. Er legte einen Arm um sie. „Pakhet. Es ist okay.“

Sie wusste, dass er es gut meinte. Sie wusste, dass er sie trösten wollte. Sie wusste auch, dass er nicht verstand. Ihr Atem wurde hastig. Sie bekam keine Luft mehr. Verdammt. Sie bekam keine Luft. Oh, verdammt. Verdammt. Sie sah zu ihm. „Ich ...“ Sie brachte kein Wort heraus. Ihr Blick glitt zu Michaels Leiche.

Er war wirklich tot. Michael war tot.

„Es ist okay“, flüsterte Heidenstein. „Es ist okay.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Nein, es ist nicht okay. Es ist ...“ Sie schüttelte den Kopf wieder. „Nein.“

Sie musste etwas tun. Sie musste irgendetwas tun. Ja. Nur dann konnte sie verhindern, dass noch etwas passierte. Der Totmannschalter würde nicht sofort auslösen. Sie hatte noch etwas Zeit. Ein paar Minuten, vielleicht auch ein paar Stunden. Abhängig davon, in welcher Regelmäßigkeit Michael ihn bestätigte.

Sie rollte sich nach vorn, auf die Knie, krabbelte zur Leiche hinüber, begann diese abzutasten. Seine Sachen. Sein Handy. Sein Portemonei. Alles, was sie finden konnte.

„Pakhet. Was ist los?“ Heidensteins Stimme klang seltsam. Er schien nicht sicher zu sein, ob er energisch oder sanft sein sollte.

Ja, sie musste es ihm erklären.

Doch Jack nahm es ihr ab. „Er wird einen Totmannschalter gehabt haben, Doc.“

„Ja.“ Joanne sah zu Heidenstein. „Er hatte einen. Garantiert.“

Erkenntnis machte sich in Heidensteins Gesicht breit. Dann kam er zu ihr, half ihr die Taschen zu durchsuchen.

Gemeinsam zogen sie drei verschiedene Handys, einen Schlüsselbund und ein Portemonnaie zusammen mit ein paar Kleinigkeiten heraus. Dem üblichen Müll, den die meisten Leute in ihren Taschen mit sich herumtrugen. Ein paar Visitenkarten.

Doch natürlich brachte es ihr nichts. Sie konnte damit nichts anfangen.

Es war Heidenstein, der in dieser Situation seine Ruhe wiederfand. Er atmete einige Male tief durch, zog sich dann von Michaels Körper weg. „Ich sage dir was.“ Seine Stimme war überraschend ruhig. „Wir gehen hier raus. Dann holen wir Hazel dazu.“

„Und Alice“, merkte Murphy an, der noch immer mit schockiertem Gesicht auf dem Bett saß.

Heidenstein nickte. „Und Alice. Und dann schauen wir, dass wir seine Sachen hacken können.“

Joanne starrte ihn an. Sie konnte nicht klar denken. Sie fand keine Antwort. Ihre Gedanken rasten in purer Panik. „Ich weiß nicht, welche Frequenz die Schalter hatten.“

Heidenstein packte sie bei den Schultern. „Dann finden wir es heraus. Es bringt nichts, hier zu hocken, schockiert zu sein. Wir müssen etwas tun. Was wird er auf dem Schalter haben?“

Für einen Moment schwieg Joanne, bemüht irgendwie wieder ihre Gedanken zu sammeln. „Er ... Er hat alle Leute mit Informationen erpresst. Er ...“ Oh, wie sehr sie es hasste. „Er hat Sachen aus meiner Vergangenheit. Und er wird die Daten über euch haben. Schlimmstenfalls einen Auftrag für einen Hit.“ Irgendwie wusste sie, dass dieser wenn gegen Heidenstein und Murphy gerichtet war, nicht gegen sie. „Und dasselbe für ein paar andere. Die Leute, die ... Die er wie mich angesehen hat.“ Als sein Eigentum. „Es gab ein paar. Auch Geschäftspartner. Michael hatte viele Leute, die nicht unbedingt seine Freunde waren. Leute die ...“ Sie schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe schon.“ Heidenstein stand auf, zog sie mit sich hoch. „Was machen wir als Nächstes?“

Er versuchte sie abzulenken. Er war ein guter Kerl. Zu gut. Wie hatte sie ihn hier mit hereinziehen können?

Doch zumindest klärten sich langsam ihre Gedanken, auch wenn die Panik nicht schwand. Noch immer fühlten sich ihre Eingeweide an, als würde eine eisige Hand sie zusammenpressen. „Smith. Wir sollten Smith anrufen. Er wird vielleicht irgendetwas wissen. Er kannte Michael schon lange.“

Heidenstein nickte. „Gut. Dann rufst du Smith an. Ich kümmer mich um Hazel.“

„Und ich rufe Alice an“, meinte Murphy und stieg aus dem Bett. Mit gerümpfter Nase sah er auf die Leiche hinab.

„Und ich?“, fragte Jack.

Heidenstein sah zu ihm, dann zu Rain am Boden. Die Söldnerin blutete aus dem Bein, stöhnte leise, fluchte aber anders, als viele andere es getan hätten nicht. „Kannst du sie nach unten bringen und dann Siobhan anrufen? Wir brauchen ihre Heilerin. Du hast die Nummer?“

Jack nickte. „Mache ich, Doc.“

Wieder legte Heidenstein seine Hand auf Joannes Schulter. „Komm. Lass uns rübergehen. Wir kümmern uns um alles. Wir schaffen das.“

Dabei redete er sich dasselbe auch nur ein.

